

# Rundbrief

## Grußwort des Abtes



Sommer bedeutet im Heiligen Land nicht nur eine andauernde, oft unangenehme Hitze, sondern für unsere Gemeinschaft ist es in jedem Jahr auch eine Zeit des Abschiednehmens. Zwar ist unser Leben als Benediktinermönche durch die *stabilitas loci* eben beständig an einen Ort im Rhythmus des Betens, Arbeitens und der geistlichen Lesung gebunden, doch wir begegnen auf unserem Lebensweg jedes Jahr vielen Menschen, die eine Etappe mit uns zusammengehen: Junge Erwachsene, die sich aus Nächstenliebe dazu entscheiden, ein Jahr lang einen

Freiwilligendienst in unsere Begegnungsstätte Beit Noah zu leisten; Gläubige, die aus den verschiedensten Gründen zum Leben oder zum Arbeiten nach Israel und in die Palästinensischen Gebiete kommen und sich unserer Auslandsgemeinde anschließen; Diplomaten, denen wir für ihre vielfältigen Unterstützungen sehr dankbar sind.

So verabschieden wir uns auch in diesem Jahr in den sommerlichen Tagen von vielen Menschen, die uns ans Herz gewachsen sind und wünschen ihnen Gottes Segen für den weiteren Lebensweg hier auf Erden. Die einen gehen zurück nach Deutschland, einen anderen wird seine Reise nach Athen führen und wiederum andere Freunde wird es in die weiter Fernen nach Neuseeland wehen. So vielfältig wie Gottes Schöpfung ist, so sind auch die Lebenswege der Menschen; doch in einem bleiben wir mit allen, von denen wir uns nun verabschieden müssen und auch mit Ihnen und Euch, liebe Leserinnen und Leser, verbunden: Gemeinsam gehen wir auf den Wegen unseres Herrn in das Gelobte Land unseres himmlischen Vaters. Egal, wo wir unsere Wege entlanggehen, gemeinsam ist doch unser Blick auf dieses besondere „Vaterland“ gerichtet. „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die zukünftige“ – wie es im Hebräerbrief heißt. Wir sind zusammen ein pilgerndes Gottesvolk, das über alle Grenzen hinweg verbunden ist.

*Im Gebet verbunden und von Herzen grüßen Sie und Euch  
Abt Bernhard Maria zusammen mit allen Brüdern in Tabgha und Jerusalem*

**Nr. 68  
Juni 2022**

„Rundbrief“ der  
Benediktiner der Abtei  
Dormitio in Jerusalem  
und des Priorats Tabgha

### In dieser Ausgabe

Grußwort von  
Abt Bernhard Maria

**Von einer Lebens-  
beziehung zu Gott:**  
Meditation zu Psalm 71

Pater Matthias über  
den **Katholikentag  
2022 in Stuttgart**

**Generalsanierung  
der Dormitio – Stand**  
im Juni 2022

**gebet für unsere tage**

**ER will nicht Gott sein  
ohne Dich!** – Predigt zum  
Studienjahresabschluss

Besuchen Sie und  
besucht Ihr uns  
per Klick online!



**B**ei dir, o Herr, suche ich Zuflucht,  
lass mich nicht zuschanden werden in Ewigkeit!

*In deiner Gerechtigkeit*

*reiß mich heraus und befreie mich,  
neige dein Ohr mir zu und rette mich.*

*Sei mir ein bergender Felsen,*

*zu dem ich allzeit kommen darf.*

*Du hast entschieden, mich zu retten,*

*du bist ja mein Fels und meine Feste.*

*Mein Gott, befreie mich aus der Hand des Frevlers,  
aus der Faust des Schurken und Bedrückers!*

*Du bist ja meine Hoffnung, o Herr,*

*Herr, meine Zuversicht von Jugend auf.*

*Vom Mutterschoß an stütz ich mich auf dich,*

*vom Mutterleibe an bist du mein Helfer.*

*Allezeit gilt dir mein Lobpreis.*

*Für viele ward ich zum Zeichen,*

*denn du bist meine starke Zuflucht.*

*Mein Mund ist erfüllt von deinem Lobpreis,*

*den ganzen Tag ist er voll deines Ruhmes.*

*Verwirf mich nicht im Alter,*

*verlass mich nicht, wenn meine Kräfte schwinden!*

*Denn meine Feinde reden gegen mich,*

*die mich belauern,*

*beraten sich gemeinsam, sie sagen:*

## Psalm 71

*„Gott hat ihn verlassen!*

*Verfolgt und ergreift ihn!*

*Es gibt für ihn keinen Retter.“*

*O Gott, bleib doch nicht fern von mir!*

*Mein Gott, eile mir zu Hilfe!*

*Es sollen in Schande vergehen*

*alle, die mich befehlen!*

*In Schmach und Schimpf sollen sich kleiden,*

*die mein Unglück suchen!*

*Doch ich, ich will allezeit hoffen,*

*all deinen Lobpreis noch mehr.*

*Mein Mund soll erzählen von deiner Gerechtigkeit,*

*den ganzen Tag von deiner rettenden Hilfe.*

*Ich kann sie nicht ermessen.*

*Ich komme, die machtvollen Taten des Herrn zu preisen,*

*an deine Gerechtigkeit allein,*

*o Herr, will ich erinnern.*

*O Gott, du hast mich gelehrt von Jugend auf,*

*und bis heute darf ich von deinen Wundern künden.*

*Auch wenn ich alt und grau bin,*

*o Gott, verlaß mich nicht,*

*damit ich diesem Geschlecht künde von deinem Arm,*

*allen kommenden von deiner Großtat,*



*von deiner Gerechtigkeit, o Gott,  
die bis zum Himmel reicht.*

*Der du Großes vollbracht hast,  
wer ist wie du, o Gott?*

*Viel Not und Unheil ließest du mich schauen.*

*Du wirst mich neu beleben,*

*du führst mich wieder herauf*

*aus den Tiefen der Erde!*

*Bring mich wieder zu Ehre und Ansehn!*

*Wende dich her und tröste mich.*

*Dann will auch ich dir danken mit Saitenspiel*

*und deine Treue preisen,*

*mein Gott, du Heiliger Israels,*

*auf der Harfe will ich dir spielen.*

*Ja, ich will dir singen und spielen,*

*jubeln sollen meine Lippen*

*und meine Seele, die du erlöst hast.*

*Den ganzen Tag*

*soll meine Zunge von deiner Gerechtigkeit murmeln:*

*sind doch zuschanden und beschämt,*

*die mein Unglück suchten.*



In Psalm 71 liest man die Gebetsworte eines alten Menschen, der auf eine lange Lebensgeschichte mit Gott zurückblickt – daher überrascht es, dass gerade Verse aus diesem Psalm zum Hochfest der Geburt Johannes des Täuflers als Antwortpsalm dienen. Johannes der Täufer wie auch Jesus Christus haben nie die Not des Alters erfahren. Doch die Gottesbeziehung kennt kein Alter; oder in den Worten Gottes im Buch Jesaja an Israel, die auf das Leben eines jeden Einzelnen übertragen werden können, gesprochen: „Bis ins Alter bin ich derselbe, bis zum grauen Haar werde ich schleppen. Ich habe es getan und ich werde tragen, ich werde schleppen und retten“ (Jesaja 46,4).

Der Beter von Psalm 71 weiß: Gott ist „ein schützensender Fels, zu dem ich allzeit kommen darf“ (Vers 3). Sein Gott ist für ihn „Fels und Festung“, „Hoffnung“, „Zuversicht“, und „Zuflucht“ (Verse 3-7). Und er kann über sich selbst sagen: „Für viele wurde ich wie ein Gezeichneter“ (Vers 7) – wörtlich übersetzt: „Wie ein Zeichen bin ich für viele geworden“. Der mittelalterliche, jüdische Philosoph und Bibelausleger Abraham ibn Esra kommentiert diesen Vers, indem er darauf hinweist, dass ein altgewordener Gläubiger durch sein langes



## Psalm- Meditation

Leben im Gottvertrauen ein wundervolles Vorbild für die nachfolgenden Generationen ist. Doch der Vers ist ambivalent, denn es muss in der Auslegung offenbleiben, ob der Beter sich selbst als Wunder göttlicher Gnade oder in seiner Lebenssituation als Zeichen des göttlichen Zorns versteht. Seinem vollmundigen Gotteslob am Anfang des Psalms folgt die Bitte: „Verwirf mich nicht, wenn ich alt bin, verlass mich nicht, wenn meine Kräfte schwinden!“ (Vers 9) – und in seiner Not bittet er wenige Verse später nochmals: „Auch wenn ich alt und grau bin, Gott, verlass mich nicht“ (Vers 18).

Seine Bitte im Alter erklingt aufgrund seiner Beziehung zu Gott von Jugend an: „Gott, du hast mich gelehrt von Jugend auf und bis heute verkünde ich deine Wunder.“ (Vers 17). Er blickt zurück auf ein Leben des Gotteslobes – und dass dieser Lobpreis noch kein Ende gefunden hat, wird zum Beispiel daran deutlich, dass die ganze Vielfalt an Ausdrücken für „loben“, die die bibelhebräische Sprache kennt, in diesem Psalm vorkommt. Der Beter hofft darauf, dass seine Beziehung zu Gott bis zum letzten Atemzug nicht enden wird, sondern er in Gott einen Tröster findet: „Du wirst mich wieder trösten“ (Vers 21).







# Damit Hoffnung und Zuversicht geweckt werden

## Ein persönlicher Rückblick auf den Katholikentag in Stuttgart

Leben teilen“ - so lautete das Motto des 102. Deutschen Katholikentages, der vom 25. bis 29. Mai in Stuttgart stattgefunden hat. Aus unserer Gemeinschaft waren drei Mönche dabei: P. Jonas, P. Nikodemus und ich. Es waren wunderbar lebendige Tage; Lebensfreude und Lebensleid wurden geteilt. Mich hat ganz besonders ein Gedanke aus der Rede unseres Bundespräsidenten richtig gepackt. Frank Walter Steinmeier hat durch seine Präsenz und noch mehr mit seiner Rede bei der Eröffnungsveranstaltung seine Wertschätzung gegenüber unserer Kirche deutlich zum Ausdruck gebracht. Zitieren möchte ich hier nur den einen Gedanken, der mich weiterhin nachhaltig beschäftigt: „Das Wort und das Zeugnis der Kirchen soll ... nicht das wiederholen, was in der Gesellschaft ohnehin schon gesagt wird. Orientierung können Christinnen und Christen nur gewinnen und geben, wenn sie sich auf ihr Eigenes besinnen, auf das, was nicht aus den Plausibilitäten abgeleitet werden kann, die gerade aktuell sind.“

Welch enorm reicher Schatz das „christlich Eigene“ ist, zeigte sich in Stuttgart ganz deutlich und augenscheinlich in der großen Vielfalt der zahlreichen Stände von kirchlichen Gruppierungen und Organisationen, von lokalen und weltweit operierenden Hilfsorganisationen, von Ordensgemeinschaften und neuen geistlichen Gemeinschaften. Und es waren die Menschen an den Ständen und auf den Podien, in den Foren und in den liturgischen Feiern, die den Schatz auch ins Wort brachten, Zeugnis dafür gaben und unüberhörbar deutlich machten, dass die Kirche lebt und Leben schenkt, gerade dann, wenn das „christlich Eigene“ gehoben, wertgeschätzt und geteilt wird.



Matthias J. Karl OSB

Bild oben: Pater Matthias mit ehemaligen Studierenden und Freiwilligen am gemeinsamen Stand des DVHL und der Dormitio.



Wo immer aus dem Wort Gottes und aus Gottes Geist geglaubt und gelebt wird, werden Hoffnung und Zuversicht geweckt, blüht Leben auf. So habe ich die Zeit in Stuttgart empfunden.

Der Katholikentag fiel in eine kirchlich, gesellschaftlich und weltpolitisch sehr herausfordernde Zeit. Die beschämende Realität des sexuellen Missbrauchs auch in unserer Kirche lag drückend über der Veranstaltung. Und es war gut so! Ja, denn die klare Thematisierung und offene Auseinandersetzung und die wachsende Aufmerksamkeit für die Betroffenen trägt hoffentlich zu einer notwendigen und hilfreichen Prävention vor solch grausamen Verbrechen in unserem kirchlichen Raum und darüber hinaus in der ganzen Gesellschaft bei. Ich wünsche mir sehr, dass es uns in der Kirche gelingen möge, das so wichtige Thema menschlicher Sexualität aus der Tabuzone immer mehr herauszuholen, sodass wir fähiger werden, darüber gut miteinander zu reden. In so manchen Gesprächen auf dem Katholikentag habe ich das zumindest ansatzweise erfahren dürfen; diese Veränderung zum Positiven freut mich.

Seit über zwei Jahren bestimmt das Coronavirus das Leben auf Erden. Die Pandemie hat zu gesellschaftlichen Veränderungen und Konflikten geführt. Übliche gesellschaftliche Vollzüge waren von einem Tag auf den ande-

ren nicht mehr möglich: Großveranstaltungen wurden undenkbar, auch kleinere Versammlungen waren lange Zeit nicht erlaubt, sogar das gemeinsame gottesdienstliche Feiern war außerordentlich eingeschränkt. So war es ein Geschenk, dass der Stuttgarter Katholikentag von bis zu dreißig Tausend Menschen besucht werden konnte. Es hat gut getan zu erleben, dass die Kirche in Deutschland trotz aller Krise sehr viele engagierte Gläubige hat, die aus dem christlichen Schatz heraus, dem uns Eigenen, mit Freude den Glauben an den lebenspendenden Gott bezeugen und von daher in die Gesellschaft hinein tatkräftig und professionell zum Wohle gerade der Hilfsbedürftigen Menschen in unserem Land und in der ganzen Welt wirken.

Wir gläubige Menschen haben der Welt „etwas“ zu geben, richtiger: „etwas“ zu bezeugen, nämlich Gott. Und er gibt allen, die ihn bitten; wir dürfen als seine Werkzeuge dazu beitragen.

Der Katholikentag war für mich eine gelungene und ermutigende Großveranstaltung unserer Kirche. Und darüber hinaus bin ich auch für die vielen Begegnungen und Gespräch, für das Wiedersehen mit so vielen uns lieben Menschen, die uns Mönchen in Jerusalem und Tabgha verbunden sind, dankbar. Ich freue mich schon heute auf den Katholikentag in Erfurt!





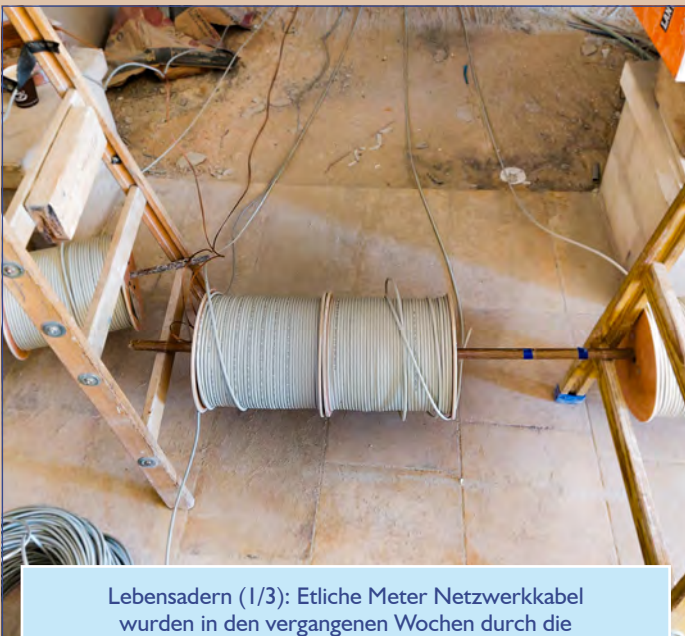
# Generalsanierung der Dormitio

Juni 2022

Wie schon im April und Mai wurde auch im Juni insbesondere in der Kirche gearbeitet, freilich ohne dass es im Kloster still geblieben wäre. Hier gingen vor allem die Installationsarbeiten im Elektro- und Sanitärbereich weiter, und die Badezimmer wurden mit Verputz- und Versiegelungsarbeiten auf den nächsten Schritt, das Fliesenlegen, vorbereitet. Da diese Schritte zum Teil eher schwierig fotografisch zu dokumentieren sind, und gleichzeitig die Arbeiten in der Basilika sinnhaft viel stärker zu fassen sind und auch eine größere, dauerhafte Veränderung bedeuten, liegt der Schwerpunkt dieser Bildergalerie auch in der Kirche.

Perspektivisch werden die kommenden Wochen in der Kirche vom Beginn der Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten am großen Apsismosaik geprägt sein, im Außenbereich von verschiedenen Isolierungsmaßnahmen und Umgestaltungen einiger Hofflächen sowie im Innenbereich von vielen neuen Fliesen und frisch gestrichenen Wänden und Decken. – So hoffen wir!

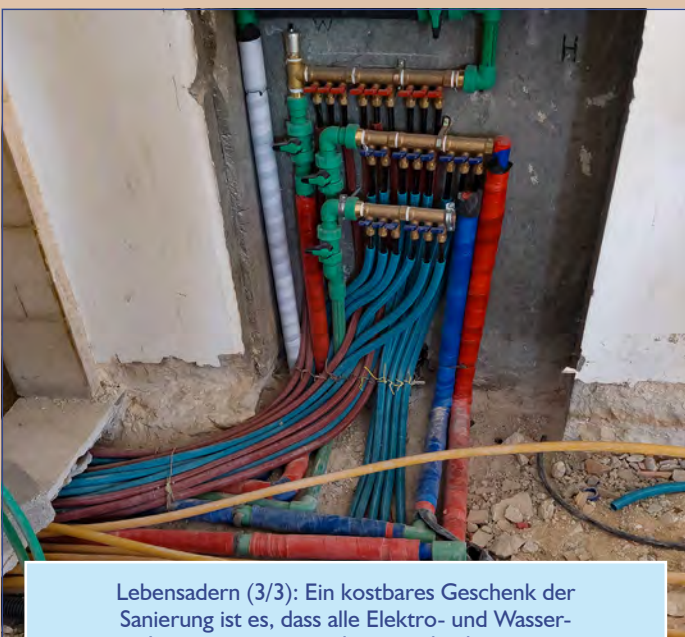
In all den kleinen und großen Zwischenschritten sind wir dankbar für jede Unterstützung durch Gebet und weitere, nötige Spenden und finanzielle Unterstützungen!



Lebensadern (1/3): Etliche Meter Netzwerkkabel wurden in den vergangenen Wochen durch die dafür vorgesehenen Leerrohre gezogen.



Lebensadern (2/3): Im Kellergeschoss drängeln sich diese wasserführenden „Schlangen“ durch eine Öffnung der dicken Außenmauern: unsere Hauptversorgungsleitungen.



Lebensadern (3/3): Ein kostbares Geschenk der Sanierung ist es, dass alle Elektro- und Wasserleitungen neu geordnet werden können.



Kleine Scurrilität: Normalerweise werden Toilettenhalterungen an der Wand befestigt. In diesem Fall wird die Wand gewissermaßen um die Halterung erst gebaut.





Es begann wie in einem Alchemisten-Keller, dabei waren wir hoch oben in der Kuppel der Dormitio: Architekt Omar und Maler George mischen die Farbe für die Decke an (30. Mai 2022).



Dann legten George und sein Kollege los, und zogen halbtransparente rote Farbflächen übereinander in der Kuppel, immerhin 22 Meter über dem Kirchenboden (1. Juni 2022).



Mit einer Art Stempel brachte George eine weitere, strukturierte Schicht in kräftigerem Rot auf, wodurch die Kuppel in sich lebendiger und organischer wurde (6. Juni 2022).



Im nächsten Schritt wurden Architekt Omar und Projektmanager Alessandro auf Anweisung von Baumönch Basilius aktiv und konstruierten Kreise in der Kuppel (20. Juni 2022).



Die gleiche Arbeitsteilung führte Omar dann immer wieder für etliche Stunden mit einem feinen Pinsel und einem Töpfchen goldener Farbe auf das Rollgerüst in der Kuppel (24. Juni 2022).



In einem letzten Arbeitsschritt wurden schließlich auch noch die Fensterlaibungen in der Kuppel mit einem Rotton versehen (1. Juli 2022).





Nach zusätzlichen Versiegelungsmaßnahmen folgten noch Korrekturen und Ergänzungen an den Fensterrahmen, hier ausgeführt durch Anton (2. Juli 2022).



Dann wurden die Onyxfenster zum (vermutlich) letzten Mal für viele, viele Jahre von unserem Klostermitarbeiter Na'el geputzt (2. Juli 2022).



Am folgenden Tag begann der Gerüstabbau: Zuerst wurde die Plattform (15 Meter Höhe) entfernt, die uns als Basis für die Arbeiten der vergangenen Wochen gedient hatte (3. Juli 2022).



Und fast im Minutentakt veränderte sich an jenem Sonntag die Perspektive von unten, als nach und nach die neuen Onyxscheiben und die rote Kuppel sichtbar wurden (3. Juli 2022).



Erst mit dem Aufheben der Plattform konnte unser Maler George auch die unteren Partien der Kuppel bis zum Gesims darunter streichen (3. Juli 2022).



Architekt Omar Ayyoub im Gespräch mit Bauunternehmer Shawkat Mansour, während im Hintergrund die Arbeiter weiter die Plattform auseinandernehmen (3. Juli 2022).





Farbspiele (1/2): Besonders dann, wenn die Sonne durch die weißen Onyx-Scheiben eintritt, entwickelt sich mit den roten Fensterlaibungen ein reizvolles Farben- und Lichtspiel.



Farbspiele (2/2): Die gereinigten und neu, hell verputzten Steinwände treten zu allen Tageszeiten in ein schönes Gespräch mit der nun roten Kuppel unserer Basilika.



Das Rot in unserer Kuppel spielt natürlich auf verschiedene Themen an: Gerade auf dem Zion erinnert es an das pfingstliche Rot des Geschenkes der Ausgießung des Heiligen Geistes. Rot ist natürlich auch die Farbe der Märtyrer und der Hingabe, was wiederum gerade in der unmittelbaren Nachbarschaft des Abendmahlssaales auf die Hingabe Jesu selbst verweist. Und insofern ist das Rot – zumal in Kombination mit den goldenen Kreis-Fragmenten – auch der Hinweis auf Christus als den König auf dem Kreuzes-Thron, der herrscht, indem ER dient, der dient, weil ER liebt.

Die Kreis-Fragmente greifen einerseits ein zentrales Element der Architektur unserer Basilika auf, angefangen von der Krypta. Dabei

haben wir in der Kuppel nun keine vollkommen, geschlossenen Kreise, sondern eben Fragmente. Denn die Vollendung, die Heilung, die können wir Menschen nicht selbst „machen“, die erwarten wir – und dürfen wir gerade als Christen erwarten – von Christus selbst, dem Sieger über Sünde und Tod. Daher ist auch die größte Öffnung der Ringe in geografischer Richtung der Altstadt, näherhin der Grabes- und Auferstehungskirche zu erkennen.

Es gibt noch mehr Impulse zur Kuppel, die aber zu einem anderen Zeitpunkt zu teilen wären. – Auch geben unsere Fotos immer nur einen Teil der neuen Kuppel wider, weshalb für beide „Perspektiven“ der persönliche Besuch wärmstens ans Herz gelegt sei...





Das Gerüst in der Kirche bestand aus Tausenden einzelner Teile. Schließlich standen sie alle wieder sortiert auf dem Boden der Kirche und warteten auf ihren nächsten Einsatz (6. Juli 2022).



Baustellen-Stilleben der eigenen Art: Wenn der Pappbecher einer israelischen Krankenversicherung über einer Zigaretten-Schachtel und vor einer Cola-Dose liegt... (6. Juli 2022).



Eines der Badezimmer im so genannten „Noviziats-Flur“: Links ist die flache Duschwanne zu sehen. Boden und Wände werden in farblich abgestimmten Fliesen gestaltet (6. Juli 2022).



Auch dieses Zimmer im Noviziat brauchte einen neuen Bodenbelag, da der Boden zuvor aus einem Patchwork zum Teil beschädigter Fliesen bestand (6. Juli 2022).



Das in der Kirche abgebaute Gerüst und das kleine Chaos der Werkzeuge der Maler und Fliesenleger auf diesem Flur, sie erzählen jeweils die gleiche Geschichte: Es geht voran! (6. Juli 2022)



Ja, es geht weiter! Mit unseren Partnern schauen wir nach oben (in die rote Kuppel) und nach vorne auf einen guten Projektabschluss: Architekt Omar und Michaela Richter vom DVHL (6. Juli 2022).





# *gebet für unsere tage*

## Gott, Vater im Himmel,

alle Augen blick auf Dich,  
sie erheben sich aus den Ruinen,  
sie rufen vom vertrockneten Boden.  
An allen Enden der Erde herrscht Hunger.

Gott, Schöpfer dieser Welt,  
sie warten auf Dich,  
dass du ihnen ihre Speise gibst zur rechten Zeit,  
dass die Welt ihren Reichtum teilt,  
dass die Kornkammer offenstehe.

Der Krieg verschlingt das Leben.  
Der Würgegriff lässt verhungern.  
Die Ärmsten leiden  
und die Enden der Welt rufen zu Dir:  
„Öffnest du deine Hand,  
werden sie gesättigt mit Gutem.“

Amen.





# ER will nicht Gott sein ohne Dich

Predigt von Tim Borbe im Abschlussgottesdienst  
des Studienjahres am 3. Juni 2022, Krypta der Dormitio

Dort hat alles begonnen: In Sichem machte Abraham, der Stammvater Israels und Träger einer von Menschen nicht einzulösenden Verheißung, zum ersten Mal im Verheißenen Land Halt, unwissend was vor ihm lag, aber vertrauend. Hier, in dieser Krypta feierten wir vor fast acht Monaten unseren Eröffnungsgottesdienst, gespannt wie Kundschafterinnen, was vor uns liegen würde und mit den verschiedensten Erwartungen. Dort in Sichem kaufte der Erzvater Jakob ein Grundstück, auf dem ein sehr prominenter, spannungsgeladener Brunnen gebaut wurde. Hier, in Jerusalem ging unser Studienjahr, unsere Entdeckung des Heiligen Landes los. Dort beim Landtag in Sichem kam die Landnahme zu einem liturgischen Abschluss. Hier, heute, in der Krypta, kommt

unsere gemeinsame Zeit zu einem feierlichen Ende.

Josua erzählt dem Volk Israel seine ganze Geschichte von Abraham an, über Isaak, Jakob, Mose, Aaron, der Befreiung aus Ägypten, der Vertreibung der Fremdvölker und der Landnahme bis zum damaligen Tag. Ich erzähle euch heute *nicht* unsere ganze Geschichte von unserer Ankunft, über Quarantäne, Einführungen, Kennenlernen, Zurechtfinden, Krisen, Murren über leere Fleischtöpfe, ungenauen Wasserangaben, Wüstenabenteuern, einem vernebelten Sichem, hellen Festen, verregneten Tagen, Frust, Enttäuschung, neuen Freundschaften bis zum heutigen Tag in der Krypta. Aber vielleicht läuft ein kleiner Film bei dir ab...

So dankbar ich bin, dass die Israeliten ein neues Zuhause hier gefunden haben, frage ich mich nicht erst seit unserem Jahresthema der Landverheißung: Was ist das für ein Gott, der sogenannte Fremdvölker vertreiben, entwurzeln und ausrotten lässt? Will ich mit einem Völkermord befehlenden Gott irgendetwas zu tun haben? Und was will er uns mit diesen Geschichten sagen? Was steht dahinter? Die historische Begebenheit eines heiligen Gotteskrieges? Ich hoffe nicht...

Ich glaube, dahinter steht auf jeden Fall eine historische Erfahrung, aber im Wesentlichen eine, die alle Menschen machen können: die des Beschenktwordenseins, des Kommens ins Unverdiente, des unhintergehbaren Gegebenseins unserer Existenz



oder wie die Moderne es ausdrückte: unseres Geworfensein ins Sein.

Denn Gott macht es sehr deutlich, dass Israel nicht durch Schwert noch durch Bogen (vgl. Josua 24, 12) ins Land kam. Er spricht: „Ich habe euch ein Land *gegeben*, um das du dich nicht gemüht hast, und Städte, die ihr nicht gebaut habt, um darin zu wohnen, und ihr esst von Weinbergen und Ölbäumen, die ihr nicht gepflanzt habt“ (Josua 24, 13). Wann und wie auch immer die Israeliten in dieses Land kam; sie haben erkannt, dass es nicht ihr eigener Besitz ist. Auch wir leben nur, weil andere, besonders unsere Eltern, vor uns da waren. Auch unser Ankommen und Leben hier hat es schön veranschaulicht: Wir kamen in Zimmer, die wir nicht selber möblieren mussten, wir kamen in ein Programm, für das wir selber nicht zahlen mussten, wir setzten uns an Tische, die wir selber nicht deckten, wir trugen Kleidung, die wir selber nicht wuschen, wir kamen an viele Orte, indem wir gebracht wurden.

Bei so viel Hilfe und Luxus, sind wir da nicht alle gut und sicher im Verheißenen Land angekommen? Ich

kann von mir sagen: Ich bin noch auf dem Weg. Trotzdem ist es gut immer wieder Wegmarker wie den Stein aufzustellen, die an Gottes Taten erinnern. Vielleicht hast du auch etwas gefunden, was dich an die Herausforderungen und das Gelernte dieser Zeit erinnert? Denn in der Zeit hier bin ich zwar durch viel Unzufriedenheit, Genervtsein, Enttäuschungen, und Fehler gegangen, habe aber auch erlebt, wie Gott dies zu Dankbarkeit verwandeln kann.

Auch Israel war mit diesem Abschluss der Landnahme noch nicht wirklich angekommen. Die Geschichte ging und geht weiter...Warum? *Damit die Liebe größer werde...* Weil Israel und wir Gott zwar zu unserem Gott erwähnen können, aber ihm, wie Josua sagt, nicht dienen *können*, „denn er ist ein heiliger Gott, ein eifernder Gott, der eure Übertretung und eure Sünden nicht vergeben wird“ (Josua 24, 19). Wir sollen, aber wir können so oft nicht. Warum vergibt Gott uns nicht einfach, wenn er uns scheinbar so geschaffen hat? Weil er sich selbst nicht verleugnen kann. Das bedeutet für ihn auch, dass er nicht anders will, als ein Gott *seiner* Menschen zu sein. Er will nicht Gott

## INFO-BOX



Tim Borbe, 23 Jahre alt, war ein halbes Jahr in Indien und im Gebetshaus Augsburg bevor er sein Grundstudium der Evangelischen Theologie in Göttingen absolvierte und dann am 48. Theologischen Studienjahr in Jerusalem teilnahm. Dort genoss er neben dem Klosterleben auf dem Zion und der Begegnung mit dem Judentum besonders das jemenitische Essen.

sein ohne Dich! Darum geht die Geschichte weiter: *Josua* kann nur einen endlichen Bund schließen mit dem stummen Zeugen des Steines, der zum Symbol der Anklage bei Verfehlung wird.

Der Kultbaum hingegen, dessen Schatten die Gedenk-Mazzebe umfängt, bleibt diesmal ungenutzt. Aber





als die Zeit erfüllt war, schuf Gott aus dem Holz eines toten Kreuzes einen Lebensbaum. Wozu? Um eine neue, *invertierte* Landnahme zu starten. Nicht mehr Menschen sollen Raum einnehmen und sich breit machen, sondern Gott will Land im Menschen einnehmen. Ja tatsächlich beherrscht Gott alle Multiversen, falls es sie gibt, aber wohnen möchte er in dir! Was dich daran zweifeln lässt, wird er für dich ausräumen. Das können wir auch ablesen an einer anderen Geschichte, die noch nicht zu Ende ist: der Geschichte Jesu. In unübertreffbarer Weise hat Gott in Maria Land eingenommen. Mit ihr beginnt eine wunderbare Geschichte, die sich übermorgen an Pfingsten, hier ganz in der Nähe, durch den Heiligen Geist für alle Menschen öffnet: Die Landnahme Gottes im Menschen.

Deshalb sagt Jesus, dass das Reich Gottes nicht sichtbar, nicht aufzeigbar (nicht in „äußerlichen Gebärden“ kommt), sondern *inwendig* in euch ist. Und das war es in diesem Studienjahr! An manchen Stellen haben wir es vielleicht bemerkt, an vielen

nicht. An manchen werden wir es noch sehen. Gott schickt dich heute los auf einen Weg der Versöhnung mit Versäumnissen, eigenen Fehlern, Fehlern anderer, falschen Entscheidungen und Unwiederbringlichkeiten.

Vielleicht können uns jetzt in dieser Übergangszeit folgende Zeilen (Joseph von Eichendorff) helfen den Weg der Versöhnung mit uns selbst und mit Gott, zu betreten:

*Die Welt mit ihrem Gram  
und Glücke  
Will ich, ein Pilger, frohbereit  
Betreten nur wie eine Brücke  
Zu dir, Herr,  
übern Strom der Zeit.*

Und ein bekannter Rebbe (Nachman von Breslau) schrieb einmal ähnlich:

*Die ganze Welt ist eine äußerst  
schmale Brücke,  
aber die Hauptsache ist:  
Fürchte dich nicht.*

Warum eine schmale Brücke? Weil an ihrem Ende jemand auf dich wartet, den du nicht verpassen sollst.

Josua entließ sie alle in ihr Erbteil. Jesus entlässt dich heute in dein Erbteil, deine Familie vielleicht, zu Freundinnen in Deutschland, in eine Übergangszeit, an einen neuen Studienort. Dabei lädt er dich heute ein seiner Landnahme in dir zuzustimmen. Bist du bereit?

Predigttext: Josua 24, 1-2a. 13-28

Zu den Fotos:

Titelbild: Wie die meisten Studienjahre hat sich auch der 48. Kurs mit einem Wandgemälde in unserem Tunnel auf persönliche und markante Weise verewigt.

Der Aquaedukt von Casarea Maritima ist nicht nur ein wunderbares Ausflugsziel am Mittelmeer, sondern auf seine Weise eine schmale, aber lebensführende Brücke.

Das Gruppenbild vor dem Felsendom zeigt die Dormitio-Studierenden gemeinsam mit ihren muslimischen Gästen im Rahmen der Muslimisch-christlichen Werkwochen.





# Wir bitten um Ihre und Eure Unterstützung!

## Unsere Bankverbindung in Deutschland

Abtei Dormitio Jerusalem e.V.

Liga Bank eG

BLZ 750 903 00

Konto Nr. 218 0278

BIC GENODEF1M05

IBAN DE98 7509 0300 0002 1802 78

Für eine digitale Spendenbescheinigung bitte eine E-Mail-Adresse angeben.

Pilgergruppen können uns wieder besuchen. Welch große Freude! Doch leider sind die finanziellen Folgen der Pandemie noch deutlich zu spüren und auch die Generalsanierung unserer Abtei ist eine schwere, finanzielle Last.

**Darum bitten wir, wenn es Ihnen/Euch möglich ist, um eine Spende für unsere Gemeinschaft und unseren Auftrag hier im Heiligen Land! Auf unserer Homepage haben wir hierfür eine sichere Möglichkeit zur Onlinespende eingerichtet. Wir danken Ihnen/Euch von Herzen für alle Freundschaft und Verbundenheit!**



Es war uns eine besondere Freude, dass wir am 1. Juli die scheidende deutsche Botschafterin in Israel, Frau Dr. Susanne Wasum-Rainer, noch einmal in der Dormitio begrüßen durften! Im Rahmen eines Mittagessens und eines

kurzen Baustellen-Besuchs in der Kirche (Foto) haben wir in wechselseitiger Dankbarkeit auf die vier gemeinsamen und erfolgreichen Jahre und mit Zuversicht und Hoffnung auf das Kommende geblickt.

## Impressum

Der „Rundbrief“ wird als PDF-Newsletter von den Benediktinern der Abtei Dormitio in Jerusalem herausgegeben:

### Abtei Dormitio B.M.V.

PO.B. 22

9100001 Jerusalem / Israel

Telefon +972-2-5655-303

Email der Redaktion: [rundbrief@dormitio.net](mailto:rundbrief@dormitio.net)

Redaktion: Till Magnus Steiner & Basilius Schiel OSB

## Bildrechte

- S. 1: Basilius Schiel OSB (Titelbild), „Jo“ Joseph Frank Pieschel (Abtsbild)
- S. 2: Aus unserem Abtei-Archiv: P. Mauritius Gisler OSB (1855-1940) mit seinem Neffen P. Nikolaus Zieri OSB (1888-1963)
- S. 3: Aus unserem Abtei-Archiv: Br. Hilarion Tuma OSB (1908-1998) (oben) und Br. Eduard Weiser OSB (1909-2002) (unten)
- S. 4-5: Matthias Karl OSB (alle)
- S. 6-10: Basilius Schiel OSB (alle)
- S. 11: Basilius Schiel OSB
- S. 12-14: Basilius Schiel OSB (1), Tim Borbe/Theologisches Studienjahr (2), Martin Scherberich (1)
- S. 15: Abtei Dormitio